

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 19

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nerengazette

Vereinsmeier Ein neugieriger Abgeordneter lockte Österreichs Aussenminister Gratz aus dem Busch mit der Anfrage, bei wie vielen internationalen Vereinen Österreich dabei sei, und wie's mit der Höhe der Jahresbeiträge stehe. Aus der schriftlichen Antwort hat die «Kronen-Zeitung» 183 Vereine herauskristallisiert mit Jahresbeiträgen von insgesamt rund 700 Millionen Schilling. Nur 1000 Schilling kostet's, bei der «Vereinigung der Militärpresse Europas» dabeizusein. 14,5 Millionen aber verschlingt die Mitgliedschaft beim «Übereinkommen zur Schaffung einer Assoziierung zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Freihandelsassoziation und der Republik Finnland». Irgendwo dazwischen liegt Österreich bei knapp 600 000 Schilling als Mitglied der «Europäischen Kommission zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche».



Kremlogie-Haircut Die von der Genossenschaft «infolink» herausgegebene «WochenZeitung», in Zürich redigiert und in Basel gedruckt, glaubt einem «ehernen Gesetz der Kremlogie» punkto «Haircut 1917-1985» auf die Spur gekommen zu sein: Auf dem Generalsekretariatsposten der KPdSU folge auf einen Genossen mit Glatze oder schütterem Haar immer ein Genosse mit vollem Haarschopf. Lenin mit Glatze eröffnete den Reigen, Stalin trug «Vollbusch», Chruschtschow wäre als Werbung für Haarwuchsmittel nur als «vorher» zu gebrauchen gewesen. Breschnew war mit Vollhaar gesegnet, Andropow zeigte Glatze, Tschernenko einen schönen weissen Haarschopf, und Gorbatschow («In Auftreten und Kleidung erinnert Gorbatschow ein wenig an einen Mafia-Boss früherer Jahre.») hat's wieder mit dem Haarausfall. Hauptfrage wird bleiben, ob wir uns der Kremführung wegen nicht unsere Haare raufen müssen!



Bäuerinnengruss In Österreichs «Kronen-Zeitung» stand über Gorbatschow zu lesen: «Der Kreml-Boss hat eine Frau, die er auch im Westen herzeigen kann, ganz anders jedenfalls als bisher Frauen von Sowjetpolitikern, die oft wie Bäuerinnen aussahen und gekleidet waren.» Eine Leserin reagierte darauf: «Gott sei Dank, dass wir Bäuerinnen soviel Selbstvertrauen haben und den Verfasser dieses Artikels nur bedauern können über soviel Geschmacklosigkeit. Es grüsst Sie eine Bäuerin. Anna Schaumberger, Obertrum.»



Kreuzworträtsel gefährlich Zeitungsmachen ist in der Tschechoslowakei eine heisse Sache, weil u. a. ganze Verzeichnisse von «Unpersonen» existieren, deren Namen nicht erwähnt werden dürfen. Laut «Frankfurter Allgemeiner» können sogar Kreuzworträtsel ihre Tücken haben. So kam in einem Rätsel das Wort «gauč» (= Couch) vor, das mit seinem Buchstaben «g» den Namen der sowjetrussischen Stadt Leningrad ergeben sollte. Das Kreuzworträtsel erschien, aber hinterher fiel jemandem im Presse- und Informationsdienst ein, dass man im Tschechischen das Wort «gauč» auch mit «k» schreibe und in diesem Falle anstelle Leningrad «Leninkrad» herauskäme, was im Tschechischen «Lenin hat gestohlen» bedeutet. Rüffel!



In Sicherheit? Hamburgs «Bild am Sonntag» befasst sich mit dem Thema «Wie sicher wäre die Schweiz?» und tippt Fragen an: «Wäre man in einem Atomkrieg in der Schweiz sicher? Könnte man im Land der Eidgenossen überleben? Wäre das Alpenland ein geeigneter Zufluchtsort?»

Wie dem auch sei, es fällt einem jener biedere Stuttgarter ein, der da sagte: «Im Kriegsfall würde ich natürlich unverzüglich an die Grenze eilen.» Der Kollege: «Aha, ein Held, zuvorderst an die Front!» Der Stuttgarter: «Keine Spur. Ich meine: an die Schweizer Grenze.»

Rapallo: Amphibische Gedanken

